

Besprechungen.

Acta secundi congressus thomistici internationalis invitante Academia R. S. Thomae Aquinatis Romae a die 23 ad 28 nov. 1936 celebrati. gr. 8^o (585 S.) Turin 1937, Marietti. L 25.—

Das Buch enthält außer den üblichen Begrüßungsreden und der Schilderung des äußern Rahmens des Kongresses 7 Hauptvorträge (Relationes), 47 kleinere Referate oder „Communicationes“ und die jeweils anschließenden Diskussionen, die letzteren leider in stark verkürzter Form. Die beiden ersten Hauptvorträge hatten zum Gegenstande Fragen der Erkenntnistheorie, die übrigens den Schwerpunkt der Tagung ausmachte. Grund hierzu war die in Aussicht stehende Jahrhundertfeier zum Andenken des erstmaligen Erscheinens des „Discours de la méthode“ von Descartes, die zu einer Auseinandersetzung zwischen scholastischer und moderner Erkenntnistheorie anregte. Noël betont, wie schon in seinen früheren Schriften, die Reflexion auf den eigenen Akt, um so zur philosophischen Gewißheit von der Außenwelt zu kommen, indes Olgiati an Hand der Geschichte darauf hinweist, wie jede Lösung des kritischen Problems schon eine bestimmte Metaphysik voraussetze. Die „Communicationes“ und vor allem die entsprechenden Diskussionen stellen sich im Allgemeinen mehr auf den Standpunkt Noël's, wobei freilich vor einer zu starken Scheidung zwischen Metaphysik und Erkenntnistheorie gewarnt wird.

Das zweite Hauptthema beschäftigt sich mit den Beziehungen zwischen Philosophie und Naturwissenschaften. Hoenen, dessen Vortrag unstreitig der gedankenreichste und tiefstehendste des ganzen Buches ist, stellt die These auf, daß die Atomtheorie des Aristoteles und der Scholastik sich mit der modernen Physik besser vereinbaren lasse als die Atomlehre Demokrits. Maritain setzt sich in gewohnter geistreicher Weise vor allem mit dem Wiener Neopositivismus auseinander. Vielleicht wurde diesem, auch von andern Rednern, zu viel Aufmerksamkeit geschenkt. Gemelli gibt eine Übersicht über die Strömungen der Psychologie in den letzten Jahren unter besonderer Berücksichtigung des Ausdrucksproblems. Die Relatio von Kowalski über die Prinzipien des organischen Lebens bietet nichts wesentlich Neues. Die Communicationes dieser Gruppe befassen sich mit z. T. recht umstrittenen Grenzfragen zwischen Empirie und Philosophie.

Garrigou-Lagrange ist mit seiner Relatio über die Beziehungen zwischen Philosophie und Religion der einzige Hauptredner für das gleichnamige dritte Hauptthema. In weiser Mäßigung wendet er sich gegen einen übertriebenen Fideismus wie gegen einen einseitigen Rationalismus. Die Communicationes dieses Teiles drehen sich fast ausschließlich um das in den letzten Jahren viel erörterte Problem der „christlichen Philosophie“. — Eine letzte Serie von Communicationes ist der mehr geschichtlichen Untersuchung von Descartes' Lehre, besonders seiner Erkenntnislehre, gewidmet.

Die Hauptvorträge, mit Ausnahme desjenigen des P. Hoenen, scheinen mehr für ein allgemeingebildetes Publikum berechnet zu sein. Fachgelehrten, wie es die meisten offiziellen Kongreßteilnehmer waren, boten sie wohl wenig Neues. Dagegen verraten die Communicationes fast durchweg einen offenen Blick für die heutige Problematik und bieten auch dem Philosophen von Fach manche

wertvolle neue Einsichten, zumal mit den sich anschließenden Diskussionen. Auffallen mag etwas, daß die Erkenntnistheorie der Richtung Rousselot-Maréchal kaum zur Sprache kam. Ebenso vermißt man Auseinandersetzungen mit der deutschen Existenzialphilosophie sowie mit der dialektischen Theologie, die doch enge Berührungspunkte mit der natürlichen Gotteslehre hat. Vielleicht hängt dies mit der geringen Anzahl der deutschen Beiträge zusammen. Alles in allem offenbaren die Akten des Kongresses den energischen Willen nach Fortschritt unter gleichzeitiger Wahrung des wesentlichen thomistischen Gedankengutes, worin zugleich die beiden Haupttendenzen angedeutet sind, die in den Vorträgen und Diskussionen immer wieder sichtbar werden. Daß von niemand an einen äußern Machtspruch appelliert wurde, um einer bestimmten Richtung zum Sieg zu verhelfen, zeugt von der geschickten, taktvollen Leitung der ganzen Tagung. M. Rast S. J.

Philosophen-Lexikon. Bearb. v. E. Hauer, W. Ziegenfuß, G. Jung. 1.—5. Lieferung (A—Herbart). 4^o (400 S.) Berlin 1937, Mittler u. Sohn. Lief. je M 2.50.

Seit 1924 war das von Rud. Eisler 1912 herausgegebene „Philosophenlexikon“ (ein Seitenstück zu seinem mehrbändigen „Wörterbuch der philos. Begriffe“, vgl. meine Besprechung der 4. Aufl. in Schol 5 [1930] 418 f.) völlig vergriffen. Begreiflicherweise wurde in der Fachliteratur seit langem der Wunsch nach einer Neuauflage dieses brauchbaren Nachschlagewerkes geäußert. Der Verlag entschloß sich aber, anstelle einer Neuauflage des Eislerschen ein neues Lexikon ins Leben zu rufen (Eisler war bereits 1926 gestorben). Dr. Eugen Hauer verfaßte seit 1931 den Text des Lexikons in zeitlicher Ordnung bis zum Abschluß der Hegelschen Philosophie. Nach seinem Tode 1933 vollendete Dr. Werner Ziegenfuß das Werk (die von Hauer stammenden Beiträge wurden umgearbeitet und ergänzt). Dr. Gertrud Jung steuerte eine größere Anzahl von Darstellungen aus ihr besonders vertrauten Gebieten der Geschichte der Philosophie bei und überprüfte und ergänzte die Einzelangaben des ganzen Werkes.

Ein genauer Vergleich der fünf zugesandten Lieferungen (und einer 6., in die ich auch Einsicht nehmen konnte) mit dem „Eisler“ von 1912 beweist in der Tat, daß hier ein völlig neues Werk vorliegt, das sich trotz aller Anlehnung genau so vom „Eisler“ abhebt, wie dieser sich von dem älteren Noack, Philosophiegeschichtliches Lexikon 1879, (auf dem Eisler aufbaute) unterscheidet. Eine sehr stattliche Anzahl von Namen erscheinen neu, bei fast allen andern wurde der Artikel gekürzt oder ergänzt oder ganz neu geschrieben. Viele Philosophen, die um die Jahrhundertwende dem Wundt-Schüler Eisler noch als große Gestalten erschienen, sehen wir Heutigen aus zeitlichem Abstand in anderen Größenverhältnissen. Bezeichnend dafür ist, daß z. B. „Darwin“ von 1½ S. auf ½ S., „Häckel“ von 2 S. auf ⅔ S., „H. Ebbinghaus“ von ¾ S. auf ein paar Zeilen zusammengeschrumpft ist, während der Umfang des Lexikons von 889 S. auf (geplante) 1280 S. angewachsen ist. — Die christlichen Philosophen der Väterzeit und Scholastik, auch der Gegenwart, kommen zu Worte: die Abschnitte über Cathrein, Baumker, Gutberlet, Geyser, Hertling usw. sind erweitert und vertieft; neu aufgenommen wurden u. a. Fuetscher, Bellarmin, Guardini (mit 2¼ S.); viel zu dürftig ist das Gebotene bei Ehrle, Grabmann, Fonseca (1½ Zeile, keine Werke genannt, seine bahnbrechende Bedeutung für die Aristotelesfor-